

Hallo und herzlich willkommen, da draußen an den Handys, Rechnern, Tablets, vielleicht sogar Fernsehern. Hallo liebe Spielende, Eltern, Kinder, Presse... hallo, liebe Menschen!

Mein Name ist Christoph Schlewinski, ich bin der Vorsitzende, der Koordinator der Jury Kinderspiel des Jahres, die heute zum 20ten Mal diesen renommierten Preis verleiht.

Die momentanen globalen Umstände machen es uns leider unmöglich, heute wieder im schönen Hamburg in der Speicherstadt zu sein und die Preisverleihung zusammen mit einer Hamburger Schulklasse auf der Bühne zu erleben. Deshalb gibt es heute die – hoffentlich einmalige – Premiere einer Onlineverleihung live per Internet. Wollen wir hoffen, dass die Götter der Glasfaserkabel uns heute gewogen sind.

Mit Kinder zu spielen ist ein unterschätztes Privileg. Es wird unterschätzt, was es ihnen selber bringt, den Erwachsenen. Mit Kinder zu spielen heißt, mit Menschen zu spielen, die keinen Filter haben. Jede Emotion ist echt, alles muss sofort heraus. Von Langeweile bis hin zur Begeisterung, Kinder machen keine halben Sachen. Und gerade von der kindlichen Begeisterung über ein Spiel können wir Erwachsene viel lernen. Wir können lernen, in uns zu gehen und zu horchen, wie aktiv das eigene, innere Kind noch ist. Ist es so begeisterungsfähig, wie die Kinder am Tisch? Hat man es zu lange ignoriert und es ist sehr still geworden?

Dann nichts wie an den Tisch und mit Kindern spielen. Und sich zum Beispiel daran erinnern, wie toll es gewesen sein muss, etwas das erste Mal zu erleben. Das erste Mal ein Spiel mit Merkelementen, das erste Mal ein Rennspiel spielen, das erste Mal richtig dick gewinnen. Die Energie, die dabei entsteht, ist fast greifbar und bereichert einen ungemein.

Spielen mit Kindern ist aber auch aus einem anderen Grund ein unterschätztes Privileg. Nicht nur, weil man ihnen durch das Spielen ganz nebenbei Dinge wie Farb- und / oder Zahlenlehre vermittelt. Oder soziale Kompetenzen näherbringt, wie „verlieren können“, als Team arbeiten, vorausplanen oder auch zu erkennen, das man etwas überraschend gut kann, wovon man vorher noch keine Ahnung hatte.

Spielt man mit Kindern, übernimmt man eine wahnsinnig wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Weil Spiele, wie kaum ein anderes Medium, Kindern zeigen: Es ist vollkommen egal, welche Hautfarbe oder welches Geschlecht die Mitspieler am Tisch haben. Es geht um Spaß, es geht um Spannung, es geht um das Miteinander. Gerade in Zeiten wie diesen kann man Kinder gar nicht früh genug zeigen, dass sie mit allen in ihrem Umfeld einen gewaltigen, aber simplen gemeinsamen Nenner haben: Es sind alles Menschen. Menschen, die es wert sind, kennengelernt zu werden und Zeit mit ihnen zu verbringen. Und spielen ist dafür die ideale Basis. Denn es geht um einen friedlichen, intellektuellen Wettstreit, bei dem man ganz nebenbei eine verdammt gute Zeit haben kann.

Deshalb kann ich jedem Journalisten, Blogger, Rezensenten oder auch Spieler, die gerade zugucken nur bitten: Spielt und testet mehr mit Kindern. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass das natürlich einfacher gesagt ist, als getan. Hat man selber – oder im direkten Umkreis - keinen Nachwuchs, muss man sich die Zeit nehmen, vormittags in Kindergärten oder Grundschulen zu gehen.

Aber diese Zeit lohnt sich. Für das eigene innere Kind. Und besonders für die mitspielenden Kinder. Hat man es geschafft, in ihnen die Leidenschaft fürs Spielen zu wecken, werden aus ihnen spielende Jugendliche und aus denen spielende Erwachsene. Und ich persönlich wünsche mir für die Zukunft eine Welt, in der viel mehr Menschen auf ihr inneres Kind hören, anstatt auf Parolen schreiende Demagogen.